

# «Eliten» und «Abgestempelte»: Wie das dreiteilige Schulsystem Chancen verbaut

Falsch eingeschätzt: Die Einteilung in Oberschule, Realschule und Gymnasium kann Jugendliche mit Migrationshintergrund benachteiligen.

Valeska Blank

Die 13-jährige Asya Yilmaz ist exzellent in Mathematik, aber nur mittelmässig in Deutsch. Der gleichaltrige Leon Marxer schafft in Mathethests knapp die Note 4, die Leistungsziele in seiner Muttersprache erfüllt er. Asya würde Leon bei einem Vergleichstest beim Rechnen mit Brüchen, Dezimalzahlen oder Potenzen schlagen. Das Mädchen geht in die Oberschule, der Junge ins Gymnasium.

Diese Geschichte und die Namen sind fiktiv, das Szenario aber nicht unrealistisch. Laut Studien ist die Einteilung von Jugendlichen auf Sekundarstufe ins dreiteilige System – Oberschule, Realschule und Gymnasium – problematisch. Negativ auswirken kann sie sich auf junge Leute mit Migrationshintergrund oder aus schwierigen sozioökonomischen Verhältnissen.

## Herkunft und Sprache führen zu Fehleinteilungen

Dass die Segregation die Bildungschancen beeinträchtigen kann, kam am Montag bei der Präsentation der neuesten Studie des Think Tanks Zukunft.li zur Sprache. Es wurde auf eine Erhebung der Regierung aus dem Jahr 2016 verwiesen, die besagt: Bei der Zuteilung in die weiterführenden Schulen gibt es Probleme mit der Chancengerechtigkeit. So werden fremdsprachige Schulkinder – gemessen an ihren tatsächlichen Leistungen – seltener dem



**Die Aufteilung in die drei Schulen auf der Sekundarstufe kann die Bildungschancen beeinträchtigen.** Bild: Keystone

Untergymnasium zugewiesen als deutschsprachige.

Dass das in so manchem Fall ungerechtfertigt ist, untermauern die Zahlen. Laut der Regierungsstudie schneiden in der Oberschule 40 Prozent der Schülerinnen und Schüler in Mathematik gleich gut oder besser ab als die schlechtesten 20 Prozent des Untergymnasiums. Und bei den Realschülern sind es 20 Prozent, die in Mathe

besser sind als der Median der Untergymnasiasten.

## 20 Prozent der Gymischüler wären besser in Realschule

Der Bericht folgert, dass die Zuteilungen in Oberschule, Realschule und Gymnasium «in einem hohen Ausmass nicht stimmig» seien. Umgemünzt auf Jugendliche mit Migrationshintergrund heisst das: Ihre Familiensprache und ihre sozioökonomische

Herkunft können zu gravierenden Fehlzuteilungen führen.

Der fiktiven 13-jährigen Aysa werden damit mögliche Zukunftschancen verbaut. Weil sie in die Oberschule eingeteilt wurde, ist es deutlich unwahrscheinlicher, dass sie einen Abschluss der höheren Berufsbildung oder der Tertiärstufe erreicht. Zu diesem Schluss kommt eine Studie aus der Schweiz. Anders präsentiert

sich die Lage beim erfundenen Liechtensteiner Gymischüler Leon: Wegen seiner mittelmässigen bis schlechten Leistungen wäre er in der Realschule besser aufgehoben. Allein ist er damit nicht; laut der Regierungsstudie sind in der Vergangenheit rund 20 Prozent der Schüler dem Untergymnasium zugeteilt worden, deren Resultate in den sogenannten Standardprüfungen eher eine Zuteilung zur Real-

schule nahegelegt hätten. Trotzdem wird Leon – auch durch die Unterstützung seiner gebildeten Eltern – es vermutlich bis zur Matura schaffen und eine Universität besuchen.

## Kritik gibt's auch für den frühen Übertritt

Mit Blick auf die Chancengerechtigkeit von Jugendlichen mit verschiedener sozialer Herkunft wird auch der frühe Übertritt in die weiterführenden Schulen kritisiert. In Liechtenstein geschieht dieser im Alter von 11 Jahren. So früh sei es nicht möglich, die Leistungsfähigkeit von Kindern zuverlässig vorauszusagen. Zweitens zementiere die frühe Selektion die soziale Ungleichheit. Zu diesem Schluss kommt die Stiftung Mercator Schweiz. Dieses Fazit ziehen auch Lehrpersonen und Eltern aus Liechtenstein. Sie bemängelten in der Befragung von Zukunft.li ebenfalls die frühe Selektion nach Leistung – und sprachen von einem «Stempel», den der Oberschule aufgedrückt würde. Das Gymnasium wird im Gegenzug als «Elite» bezeichnet.

Um die Trennung zwischen «Abgestempelten» und «Oberschicht» zu reduzieren, empfiehlt die Stiftung Zukunft.li in ihrer Publikation eine Aufweichung des dreigliedrigen Schulsystems auf Sekundarstufe und schreibt: «Je durchlässiger ein Bildungssystem ausgestaltet ist, desto grösser ist die Chance, dass Fehlzuordnungen korrigiert werden.»